



Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 20.

Februar.

1878.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonnirt bei J. M. Schleyer zu Eißelstetten b. Constanz ob. b. d. nächsten Poststelle.

208.

Des hl. Dionysios Brief an Paulus über Maria.



Endlich glücklich preis' ich mich,
Daß mir von Gottes Vatergüte
Gewähret ward die hehre
Gnade,
Mit eig'nen Augen fern
auf Sion
Im Erdenwandel noch zu
schauen

Maria, unsers Retters Mutter,
Sie, die des Himmels Geisterheere
An Heiligkeit hoch überstrahlt,
Und ihrem Schöpfer also ähnelt,
Wie sonstwo kein Gebild zu finden. —

Zu ihr, der Jungfrau'n unvergleichlich
Erhab'nem Tugendspiegel, brachte
Der Fürst der heil'gen Wahrheitkunder,
Johannes mich, der Liebejünger.

D sieh', da war mir's, bester Paulus
Wie wenn mir Geist und Herz ein also
Unnennbar klares, wunderbares,
Ein so ätherisch Licht umflösse
Und tief durchdränge, — mich so laut're,
So süße Anmut reich umströme,
Daß ich verzagen müß', dies große,
Dies ungewohnte Uebermaß
Von Bonneseligkeit in schwacher,
Gebeugter Erdenhülle hier
Zu tragen, völlig durchzukosten. —
Und ach, vom holden Engelanblick
Dahingerissen, sank der Ehren,
Zu Füßen ich. —

Fürwahr, der Himmel,
Gott selber, Dessen Näh' die Jungfrau
Mit Seraphinnen stets durchwozt:
Er sei mir Zeuge dessen, daß ich



Elias.

Biblisches Drama.

(Fortsetzung.)

Die Diener.

So! siehe, fertig ist der Graben,
den Du
Befahlest herzustellen! —
Elias!

Schichtet nun
Das Holz zum Opfer auf, zergliedert
mir
Den zweiten Stier, und legt ihn auf
das Holz!

Dann füllt vier große Wasserkrüge an
Mit heil'gem Opfernafß, und gießt den
Inhalt

Auf's Opferthier und auf die Schich-
ten Holz! —

(Diener schichten Holz, legen Opferstücke darauf,
bringen Krüge, und benezen das Fleisch und
Holz mit Wasser.)

Diener.

Vollzogen ist auf's neue Dein Befehl!
Elias.

Noch einmal gießet Wasser auf das
Opfer!
(Sie leeren nochmals die Krüge über das
Opfer aus.)

Diener.

Bald dürste naß genug das Opfer
sein! —

Elias.

Noch nicht! Zum drittenmale gießet
Wasser
Darüber her! Denn drei ist mir der
Zahlen
Hochheiligste; sie birgt ein groß'
Geheimniß! — — —

(Staunend begießen sie zum drittenmale Opfer-
fleisch und Holz.)

Diener (auf's Opfer deutend.)

In dreien Tagen trocknet dies da
nicht! —

D sieh', das Wasser füllet ja den
Graben
Kingsher um den Altar! Wozu auch
dies? —

Elias.

Auf daß ihr seht: wenn alles dieses
flammet,
Daß nicht natürlich Feuer dies ver-
zehrt! —

Neunter Auftritt.

Personen: Elias; Achab, Baalspriester;
Volk, Diener.

(Gegenstände: Feuerwerk und Schwerter.)
Elias (mit ausgespannten Armen innig betend.)

O Herr, Gott Abrahams, Isaaks und
Jakobs!

Zeig' heute, daß Du Israels allein'ger
Und wahrer GOTT bist, und Elias
hier

Dein einz'ger Knecht; und daß, was
ich gethan hier,

Nach eig'nem Sinn nicht that; nein,
nur nach Deinem

Erhabenen Befehl! — Erhöre mich!

O Herr, erhöre heute mich, auf daß
Dein Volk erkenne, Du allein bist
GOTT

Und Herr des Himmels und der Erde,
und

Damit sie sehen all', Du habest Selber
Heut umgelenkt ihr Herz, Dich zu be-
kennen! —

(Feuer — rothes bengalisches Licht — fällt
vom Himmel und verzehrt Opfer, Holz
und Steine.)

Volk (verwundert zum Himmel deutend.)
Seht Gottes Himmelswundersicht-
bar hier

Vor Augen! — (Alle, niederfallend und Gott
anbetend).

Ja, der Herr ist Gott, der Herr
Gott Israels ist einzig wahrer
Gott! — — —

Diener (laut.)

O Wunder — unerhört! Seht, Opfer,
Holz,

Seht, Stein und Staub, das Wasser
selbst, gar Alles ...

Es wird verzehrt vom Himmelsfeuer
Gottes! —

(Altar und Alles mit ihm verschwindet im
Feuerscheine. Der Vorhang fällt, wenn nöthig.)
Baalspriester (hinter der Scene.)

O weh! verruchter Baal! o blöder
Baal!

Wir alle deine Priester, ach, sind
heute,

Wir alle sind verlor'ne Leute! — Auf
Und laßt uns fliehen! eilends,
eilends fliehen! —

(Vorhang auf. Alle Priester wollen fliehen.)
Elias (zornentbrannt.)

Nach! faßt die Sklaven Baals, die
Volksverführer,

Die Mörder aller wahren Gottesdiener,
Sie, die mir Brüder viele grimm
geschlachtet!
Nicht Einen laßt entrinnen dieser
Schurken,
Die Gottes Erbe an der Heiden Gözen
Berriethen! Nieder mit der Heuchler-
schar!
(Allgemeines Gemetzel und Getümmel hinter
der Scene; Flucht der Baalspriester.)

Dreihunter Auftritt.

Personen: Elias; Achab; Diener.
(Gegenstände: Solche, womit Wind und
Regen fingirt werden.)

Elias (zu Achab.)

Auf, König! steige hin zur Berges-
spitze!
Sei guter Dinge, isß und trink! Schon
höre
Ich's rauschen, gleich als woll' es
mächtig regnen.
Zu Ende ist die Plage. — Segen wird
Auf's neu' aus Wolken triefen, sowie
einstmals
In Davids und in Salomonis
Tagen.

Achab (ihm die Hand reichend.)

Hab' Dank, Prophet! für Alles, was
Du thatest!
(Ab.)

Elias (sich zur Erde bückend, sein Angesicht
zwischen seine Knie bergend, und also Dank-
gebete und Fürbitten kispelnd.)

Diener (leis.)

Was will er damit auch, der Wunder-
held? —
Seit Moses Tagen gab's in Israel
Nicht einen Zweiten, der Eliä
gleich! —

Elias (sich erhebend.)

Schweig', Thor! Steig' auf des Berges
höchsten Gipfel,
Und schaue gen das große Meer
nach Westen,
Ob du dem Meer nicht Wolken siehst
entsteigen! —

(Diener verbeugt sich und geht.)

Elias (allein.)

Preis, Ruhm und Dank Dir, Gott
Jehova! Gott,
Der mich erhöret heut! O laß Dein
Volk
Aufewig treu Dir bleiben, dienen
Dir

Allein, bis Dein Gesalbter nahen
wird,

Die Kinder Adams alle zu erretten! —
Diener (zurückkommend.)

Nichts sah ich noch von Wolken
fern im Westen.

Elias (rasch.)

So geh' und schaue, schau' und gehe
wieder,
Und wiederum, auf's neue . . . sie-
benmal!

Und steigen mußt du etwas sehen aus
Des Meeres fernem Rand — geheim-
nißvoll. — —

Diener (sich verbeugend.)

Dein Wort ist mir Befehl von Gott
dem Herrn. (Ab.)

Elias (betend.)

Ich weiß, Gott Israels! Du machst
zu Schanden
Mein Flehen nicht. So laß den Regen
triefen,
Den Du verheißten mir nach sieben
Bitten! —

O laß den segensvollen Regen
strömen
Auf die vom Brand geborst'nen, dürren
Auen! —

Diener (athemlos kommend.)

Ein Wölklein sah ich heben sich vom
Meere
Klein, klein, wie eines Mannes flache
Hand.

Elias (lebhaft.)

Gepriesen sei der Herr Gott Israels!
Groß wird das kleine Wölklein wer-
den, groß,
Zur Segenswolke über weite Län-
der! —
Geh' auf den Berg, und melde Achab
schnell!:

„Elias läßt Dir sagen: „„Spanne rasch
Den Wagen an, und eile thalwärts hin
Nach Jezrahel zu Deinem Sommer-
hause,
Auf daß der Regen Deine Fahrt
nicht hemme!

Dem sieh', schon dunkelt es am
Horizonte!

(Fortsetzung folgt.)

Eutyhia,

der

Stern des unentweiheten Paradieses.

(Fortsetzung.)

2. Gesang.

Der Morgenhymnus.

Das Morgenroth erglüht im fernen
Osten,
Und küßet schon Eutyhia's Edensbäume.
Da wecken aus dem schuldlos süßen
Schlummer
Die Kinder Oibios' Nachtigallenfehlen,
Wie nie auf Erden sie vernommen
wurden
Die Glücklichen erwachen, und ihr erstes,
Ihr freudigsüßes Sinnen ist, mit frischen,
Mit wundersamen, neuen Psalmen,
Oden
Und hehren Hymnen Gott entzückt zu
preisen.
O welch' ein herrlich Singen ist doch
dies! —
Wie hallet Thal und Wald von ihrem
Rühmen
Der Gottesgüte, die sie neugeschaffen! —
Aus Fessengrotten, bunten Blumen-
lauben
Ertönen siebenfache ferne Echos,
Und all' die Aest' und Zweige schlanker
Bäume,
Sie tönen's mit; denn klangvoll ist
hier Alles.
An Rosenhütten blinken tausend felt'ne
Klanginstrumente von geheimnißvoll
Gewund'nen Formen: hier ein Herz,
ein Kreuz,
Dort ein Triangel, ein Oblongum dort,
Dort eine Mandoline, Zither, Harfe ...
Sie sämtlich hallen Antwort dort dem
Echo,
Sie alle stimmen ein in Gottes Ruhm.

3. Gesang.

Der Tempel.

Seht, in majestätischer Ruhe
Raget dort ein Riesentempel,
Aufgebauet mit Kristallen,
Aus dem schönsten Palmenhaine.
Edelsteine sind die Thore,
Sind die buntbemalten Fenster,

Jedes nach der Erde Schätzung
Tausend Millionen werth.

Tief inmitt' des hehren Tempels
Tragen Mablasterfäulen
Viermal acht den mächtig schlanken
Tausend Fuß erhöhten Thurm,
Welcher einer Riesenkuppel
Zweitem Himmel unterm Himmel
Kühn und frei und stolz entsteigt.

Weite, lichte, hohe Hallen
Dehnen sich nach Ost' und Westen,
Süd' und Norden ringshin aus und
Eiden mit vier Wunderthürmen,
Die mit gold'nen Zinnen herrlich
In den Saphiräther ragen.

In des Tempels heil'ger Mitte
Stützen vierzehn Demantsäulen,
Rings mit Perlen reich umwunden,
Einen prächtigen Altar.

Auf dem nieentweiheten ruhet
Gott' des Vaters Wohlgefallen.
Zu ihm steigt der Sohn oft nieder
In gar mancherlei Gestalten,
Je nach eines Festes Deutung:
Bald als Kind, als Lamm, als Löwe ... ,
Bald in schlichter Hirtenkleidung,
Bald im gold'nen Herrschermantel,
Bald als süße Seelenspeise. —

Angefleht von Oibios' Söhnen,
Schwebet auch der Geist oft einwärts
In Gestalt von Taub' und Flamme,
Wolke, Feuer, Licht und Aether ... ,
Oder auch in Weihrauchwirbeln,
Wie sich die Gestalt den hehren
Zwecken eben anbequemt.

4. Gesang.

Die Preiseslieder.

Aber, horch! welch' wundersame Töne
Krauschen aus des hehren Tempels
Hall
Überaus melodischsüß, und doch so
Kraftvoll, tief zum Herzensgrunde drin-
gend,
Bald verschlungen wogend, bald ver-
einzelt:
Hier ein Solo, jedes Ohr entzückend;
Dort ein Trio, Septett oder Nonett;
Dort ein majestätisch Tutti, aus zehn
Tausend klangerreichen Kehlen schallend!
Einheit, Vielheit, Mannigfaltigkeit der
Töne jubelt hier der Gottheit, welche

Eins im Wesen, Dreiheit in Personen,
Vielheit ist von tausend Eigenschaften. —

Nie verletzt ein Mißlaut hier das Ohr;
Alles tönt hier lautern, reinen Wohl-
klang;

Melodie ist alles, süßer Einklang.
Täglich hallen neue, schön're Weisen;
Und die alten tausendjäh'gen bleiben
Ewigneu und schön; denn Klassisches
Ist ja ewigneu: und klassisch klingt hier
Alles, was den Lippen hold entschwirrt.

Und was je den Lippen hold ent-
schwirrte,

Und vom Ohre tief zum Herzen drang,
Bleibet dem Gedäch. niß eingeprägt auf
Ewig. Hören nämlich heißt hier —
merken! — —

Dennoch werden in des Tempels heil'gem
Innern alle preisgekrönten Hymnen,
Eingeritzt in Platten feinsten Goldes,
Hinterlegt zu ewigem Gedenken

An die großen Geister, die da sangen.
Demant-Becher, gold'ne Lyren, Harfen,
Bücher voll der Weisheit sind die Preise,
Die der Priester heil'gen Sängern weihet,
Olbios den besten Dichtern reicht.

Fragst du aber dort nach Glock' und
Orgeln:

Wird die Antwort dir, o Frager! werden:

„Herzen voll Liebe,
In's Unendliche flammend,
Zu seraphischer Andacht
den Busen schwellend;
Kehlen, hinaus in die
Welten erschallend;
Zu Sternoceanen
Preisesgesänge
Dem Höchsten entsendend . . .
Sind Olbios' Glocken,
Sind Orgeln für uns.“ —

5. Gesang.

Die Festzüge.

Und wallen selig sie in Prozessionen
Zu ihrer Andacht ewigheil'gen Stätten:
Wie schön geordnet strömt der Feierzug!
Voran die zarten, unschuldvollen Kleinen,
Die Jünglinge sodann und keuschen
Mägdelein,
Hierauf der Gottesdiener heil'ge Ord-
nung;
Sofort die rüst'gen Männer und die
fitt'gen Frauen . . .

Doch Greise nicht; denn Greise kennet nie
Eutyhia, der Stern, wo Niemand altert,
Wo Alles stralt in ew'ger Jugend-
frische. —

So wohllich, ach, schnellt sich im Silber-
bache
Kein kerngesund Forellchen, wie sie all'
dort
Liebselig zieh'n in Gott, dem Meer der
Liebe.

6. Gesang.

Die Festzeiten.

Und von den hehren Glanzesfesten
Dort auf Eutyhia's Lustgefilden:
Was soll ich Erdenfänger singen,
Dem tausend schöne Worte mangeln,
Die Wunderpracht genau zu schildern? —

Drei große Feste kennt Eutyhia:
Das erste gilt der Schöpfung Olbios'
Und aller seiner Kinderchaaren;
Das zweite jener Hochbegnadung,
Womit er aller Schuld enthoben;
Das dritte, ach, der Lustvollendung,
Die sich im Himmel einst vollzieht. —
Das erste feiert Gott den Vater;
Das zweite huldigt tief dem Sohne;
Denn nur dem Gottessohn und Mittler
Verdankt auch Olbios, wie Adam,
Sein ewig Heil und alle Gnade.
Das dritte Fest, es ehrt den Gottgeist,
Der Alles wunderbar vollendet:
Den Stern im Licht, im Staub den
Wurm. . .

7. Gesang.

Die Festesfeier.

Auf, Genius! künd', wie sie die Feste
Dort feiern auf Eutyhia! —
„Erst sammeln im Gemeinpalaste
Sich alle Kinder Olbios'
In stiller, froher Herzenssammlung,
Geschmückt mit einfachholder Bier:
Mit Blumen, Gold und Perl' und
Gemmen,
Wie sie Natur und Kunst gewährt.
Hierauf bewegt halbgeh'nd, halbschwe-
bend
Zum Tempel sich der Feierzug,

(Fortsetzung folgt.)

St. Franziskus von Sales und sein Diener.

„Was klopft und ruft in später Nacht
Noch an der Pforte drunten?
Will selber geh'n und schauen, wer
Noch kommt in diesen Stunden.“

Der Diener klopft. Der Bischof geht,
Zu öffnen ihm die Pforten.
Der Bischof seufzt. Der Diener lallt
In weinerstickten Worten.

Der Bischof, ach, die Milde selbst,
Er faßt des Dieners Hände,
Geleitet ihn zum Lager hin
Entlang die dunkeln Wände;

Entkleidet eigenhändig ihn,
Und legt ihn still zu Bette,
Und fleht die Nacht hindurch gar heiß,
Daß Gott die Seele rette. —

Der Morgen graut. Der Diener traut
Sich nicht, zu nah'n dem Hirten.
Der Hirte sucht den Diener auf,
Den scham- und gramverwirrten.

„Nicht wahr, mein Freund!“ der Bi-
schof spricht,

„Ich will nicht lange fragen:
Du warst heutnacht nicht recht ganz
wohl? —
Was wirst Du dazu sagen?“ —

Wie blitzgetroffen, stürzt dem Herrn
Der Diener da zu Füßen:
„Verzeihung, ach! Verzeihung, Herr!
Ich will es bitter büßen!“ —

„Verziehen sei's! — Doch denke Dir,
Wie tausendfache Schlingen,
Gefahren rechts, Gefahren links
Dein armes Herz umringen,

Wenn solche Pfade Du beziehst,
Dem Weine schönöd ergeben! —
Bedenke, Sohn! so wandert man
Nicht ein in's ew'ge Leben! —

Ach! wenn gestürzt Du jähen Falls
Die Nacht vom vielen Weine:
Wie hast gewähnt Du, daß vor Gott
Die Seele Dein erscheine?“ — —

„O schlimm, o schlimm! ich weiß es
wohl,
Mein edler Herr und Hirte! —
Doch seht, ich schwör' es: Nimmermehr
Geh' ich zu einem Wirth!“

Versagen will ich mir den Wein
Auf ewiglange Zeiten!
Nein, eine solche Nacht soll er
Mir nimmermehr bereiten!“ —

„So viel verlangt der Himmel nicht.
Doch etwas mußt Du büßen:
Halb Wein, halb Wasser soll man Dir
In's Glas vier Wochen gießen!

Und nun gelob', zerknirschter Freund!
Mit Gott Dich zu versöhnen,
Und Dich als Christ an Mäßigkeit
Fortan streng zu gewöhnen!“ —

Er sprach's, der milde, gute Hirt.
Der Diener war verwandelt,
Und ist hinfort als guter Christ
Der Tugend Pfad gewandelt.

Einer Neuvermählten in's Gebetbuch. *)

Liebet Euch in Gott recht innig,
Ewigtreu und herzensinnig!
Himmelsseg'n triest Euch dann auf allen Wegen;
Selig waltet Ihr dem Erdenziel entgegen.

*) S. fm. B. Emma G. geb. S. i. Gr. b. L. am 11. Nov. 1877.

* Poetischer Wortschatz.

11. S i m m e l. Substantiva:

(Fortf. und Schluß.)

Olymp, Sonnenauen, Lichteschleier, Hesperidengärten, Walhalla, Walkürenhaine, Glanzgewimmel, Wolkenmantel, des Geisterdomes Gewölbe, Elysium, Eubämonienau, Uranionenreich, Zenithöhe, Phaetonsbahn, Cölusitz, Empyreum, Freudezonen, Ruhegefilde . . .

Epitheta ornantia: Sonnenvergoldeter Himmelspalast, bläulich schimmerndes, den Erdball umspannendes Weltenrund, nimmerrastende Weltuhrräder, elysäische Felder, wolkenloser ungetrübter Ruhesitz, ewiglichtes Friedensgelände, elysäische Auen, Wonesitz der hehren Gottesherrlichkeit, stralendlichte Geistersitze voll ungeahnter Wonnen, funkensprühende Weltenaren, goldener Sternengürtel, Quellbezirke der ewiglabenden Nektarströme, lichtumrankte Himmelslaube voll Sternenblumen, unerträumte Freudenernte, ewigbeglückendes Pilgerziel . . .

Lateinische Reimsprüche.

- | | |
|--|--|
| 214. Qui vere amant, libenter se privant. — | 219. (Amor proprius) Cor Christi ibi, ubi nil tui. |
| 215. Amor dat, et dum vapulat. — | 220. Amor proprius Christi inimicus. |
| 216. Humilitate omnibus cede, amore procede! | 221. Qui totus Dei, obliviscitur sui. |
| 217. Quantum ardoris, tantum mercedis. | 222. Sibi qui placet, Deo displicet. |
| 218. Qui vere amat, et in cruce amat. | 223. Pessimus magus amor proprius. |

224.

Zur Zukunfzordografi.

Vi mancher shindet sich one rast,
unt — habermus, ach! nur ist sein teil;
derweilen manch fauler üpig prast,
unt gänet for tödlich langer veil'.

Correspondenz.

Sendungen erhalten von: Pf. G. i. H.; Pfv. A. H. z. St. b. B.; D. R. i. D.; Fr. R. B. i. B. B. (10 M.); J. M. i. Gr. b. St. (2); Pf. Sch. i. Sch. (2 ss. recht); Red. A. H. C. i. M.; H. Pf. N. i. Db. (5); Pfv. R. i. G. b. B. (3); Pf. G. i. Sch. b. L. (3); Pf. J. B. i. U. (2); H. D. v. R. i. Wien (3 fl.); B. Fr. C. i. R. (1); Pf. Th. i. A. (1); Pfv. L. H. z. B. b. H. (2 ss. r.); A. S. i. D.; J. J. A. z. M. (5); J. B. i. R. (1); Fr. R. i. B. (1).

An m. Anfr.: Eingefandte Gedichte senden wir niemals, (geschweige denn franco) zurück (der übergroßen Corresp. wegen) — Wie wir uns zur Reform der Orthographie stellen? Einfach so: wir verwerfen nicht Alles, und loben nicht Alles. Indeß huldigen auch wir der Ansicht, daß man recht gut einige überflüssige c, e, h, q, s, t, v, w, y . . . unserer vaterländischen Sprache entbehren könne, und werden demgemäß praktischerweise, jedoch ohne Ueber-eilung und ohne Consequenzreiterei in der S. = H. orthographisch (od. ortografisch) mit vor-gehen. — H. P. z. L.: Lassen wir doch das Bessere nicht den Feind des Guten sein! — H. S. A. z. M.: Der Spanier hat dafür ein einziges Wort; es heißt: sobreasnedad. — Das ist Besenbinder- od. Handwerksburschen-Poesie, wie: „Schön ist ein Zylinderhut,
Wenn man ihn besitzen thut.“ —

Fr. L. z. B.: Eine Probe von Gedichtefeilen wird später einmal folgen. — An den Muthlosen zu R.:

„Daß Beifall dich nicht stolz, nicht Tadel furchtsam mache! —
Des Künstlers Schätzung ist nicht jedes Fühlers Sache.“ (Leff.)

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redacteur u. Eigenthümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz.
Druck von C. Tappen. In Commission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.